

in memoriam Hartmut *Max* Beck



Ausstellung im Kunstmuseum Erlangen
28. 12. 2006 – 6. 1. 2007



Hartmut *Max* Beck Ein kunstreiches Galeristenleben

„Nicht lang, hoffe ich!“, schrieb Hartmut Beck im März 1967 aus Berlin über seine Absicht, sich „einige Zeit“ in Erlangen niederzulassen. Es sollte anders kommen: Über 35 Jahre blieb er in dieser Stadt, die er als Galerist so reich und mutig mit Kunst beschenkte, dass sein plötzlicher und viel zu früher Tod bewusst machte, was Weggefährten in den Nachruf schrieben: „Ohne dich ist Erlangen nicht mehr die gleiche Stadt.“ An den Badener, der sich nach Erlangen verirrte, erinnert das Kunstmuseum Erlangen in seiner diesjährigen „in memoriam“-Ausstellung, der zweiten nach der Ausstellung für das Buchhändler- und Galeristenehepaar Heinz und Margot Redmann (28. – 30. 12. 2005).

Das Kaufmännische lag ihm nicht, und – mehr Maler, denn Pfennigfuchser – schulte Hartmut Beck schon früh seine Liebe zur Bildenden Kunst. Und diese künstlerische Begabung wurde auch neidlos anerkannt im kritischen Kreis der Offenburger Gymnasiasten, dem „Philosophenclub“ um Hubert Burda, der neueste Entwicklungen in Literatur, Philosophie, Musik und Bildender Kunst diskutierte. „Er hat wirklich schöne Bilder gemacht“, erinnert sich ein Jugendfreund, der Hartmut Beck im künstlerischen Wettstreit des Bildermalens mit Hubert Burda einen Vorsprung einräumt. Das Talent hatte der spätere Galerist wohl von seinem Großvater mütterlicherseits Otto Schmitt, einem früh gestorbenen Maler aus der Schule von Wilhelm Trübner an der Karlsruher Kunstakademie.

„Simpel“ nannte Hartmut Beck oft Menschen, die nicht so recht auf seiner Linie lagen. „Simpel“ weist auf das Grimmelshausen-Gymnasium, an dem der am 1. März 1940 geborene Offenburger sein Abitur machte. Danach begann er das Studium der Kunstwissenschaften in Würzburg, ging dann nach Bonn und schließlich nach Erlangen. In der fränkischen Universitätsstadt wollte er bei Professor Karl Oettinger sein Studium mit einer Promotionsarbeit abschließen. Es kam jedoch anders. Denn während der Studienjahre erlebte Hartmut Beck in Kunstzentren wie Venedig oder Berlin die sich verändernde Kunstszene und lernte Galeristen wie Michael Werner oder den in diesem Jahr gestorbenen Künstler und Ausstellungsmacher Johannes Gachnang kennen.

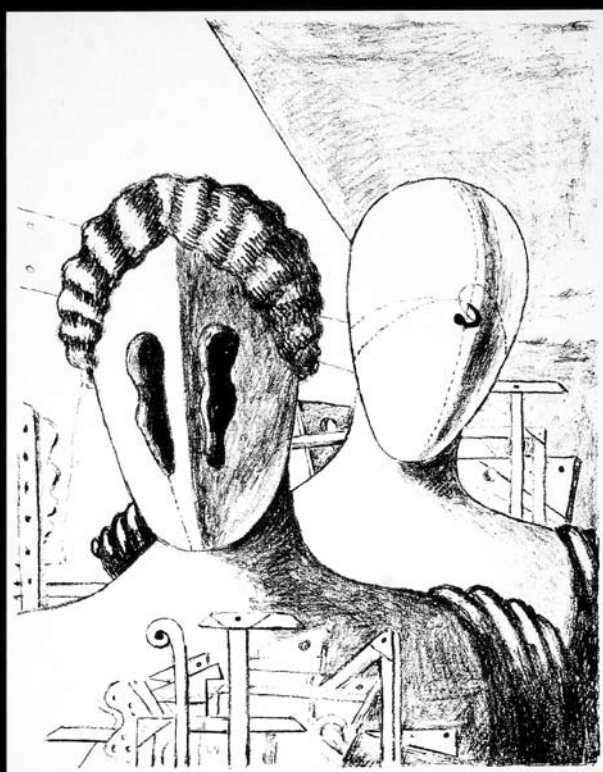


Ausstellungsplakat, 1973

In Erlangen nahm Hartmut oder vielmehr Max Beck, wie er sich außerhalb von Offenburg nach seinem im Krieg vermissten Vater nennen ließ, Abschied von der Wissenschaft. Er brach die halbfertige Doktorarbeit ab und verschrieb sich der Kunstvermittlung. Die Zeit war reif für junge Galerien, als Hartmut Beck mit dem Arzt Peter Weinholz im März 1968 im Erdgeschoss des Flessa-Hochhauses Zeppelinstraße 4 die neuen Kunsträume eröffnete. Wie vieles in den 60er Jahren war auch die Kunst in Bewegung geraten. Sie sollte „für alle“ sein, jedermann zugänglich, inhaltlich verständlich und finanziell erschwinglich. In Berlin diskutierte die SDS-Gruppe „Kultur und Revolution“ über Kunst als Ware der Bewusstseinsindustrie. In Kassel lief die erste *documenta* ohne Rückblick auf Vergangenes. Die Nachkriegs-Avantgarde wie Joseph Beuys hatte sich etabliert, und die nächste Generation wie Peter Angermann, ein Schüler von Joseph Beuys, drängte ideenreich auf den Kunstmarkt, in dem sich sogar ein Verein „Progressive deutsche Kunsthändler“ eingerichtet hatte.

Die erste Ausstellung mit Bildern des in Erlangen hängengebliebenen Zagreber Malers Tugomir Huberger sagte noch nichts über die freie und oft anarchisch-fröhliche Kunst aus, die neuen Wind in die eingefahrene Erlanger Szene wehte und für Jahrzehnte die Beck'sche Galerie prägen sollte. Neu war zunächst nur die Form der Eröffnungen ohne die gewohnt langatmige, bedeutungsvolle und -schwere Einführung. Bald aber schon

Galerie Beck Erlangen Schiffstrasse 1 Telefon 26216



Giorgio de Chirico

Lithografien, Radierungen
vom 15. November bis 19. Dezember '74

sollte es den ersten „Skandal“ geben, als die Galerie unter dem Titel „Eßbares ohne Malersmüh“ mit italienischer Pizza auf eine Kunstvereinsschau in der Orangerie reagierte, in der Nahrhaftes auf Leinwand gebannt war. In 30 Variationen hingen frisch gebackene und in Förmchen fixierte Exemplare aus der neapolitanischen Küche an den Galeriewänden, begleitet von einer amüsanten, nach kunstwissenschaftlichen Kriterien aufbereiteten Biographie des Erlanger Pizzabäckers Alfredo.

Schon im zweiten Jahr seiner Tätigkeit, nun ohne Partner allein firmierend, präsentierte Max Beck Werke der damals nur Insidern bekannten und heute international renommierten bundesdeutschen „Malerfürsten“ Markus Lüpertz und Georg Baselitz – zu Schnäppchenpreisen, wie man heute sagen würde. 1973 stellte er A. R. Penck aus und Joseph Beuys, von dem er eine „Marksgrafik“ im Sortiment hatte: einen signierten Beuys für eben nur eine Mark. Mit 25 000 Mark hätte er 1969 seine Baselitz-Ausstellung aufkaufen können, sagte der Galerist später einmal; sie hätte ihn zum Millionär gemacht – wenn er das Geld gehabt hätte.

Ein Meister im Siebdruck

Zeppelinstraße 4, großzügige Räume in dem von einem Lottogewinner gebauten Hochhaus an der Werner-von-Siemens-Straße, war die erste Adresse der Galerie. Knapp zwei Jahre später verkleinerte Max Beck seine Räumlichkeiten und bezog das verlassene Büro der *Erlanger Studiobühne* in der Schiffstraße 1.

1977 fand die Galerie dann in der Theaterstraße 1 ihre endgültige Bleibe.

Zu den Ausstellungs- kamen bald Werkstatt Räume, denn ab 1973 war Max Beck Galerist und Siebdrucker. Wer sich an seine wundervollen Plakate – ein Teil ist in der Ausstellung zu sehen – erinnert, weiß, dass er tiefstapelte, wenn er zu seinen Druckkünsten lapidar bemerkte, er habe sich ein Buch und eine Maschine gekauft und einfach angefangen.

Was Max Becks Siebdruckwerkstatt verließ, hatte Qualität, die sich herumsprach und gefragt war. Und allzuoft stellte er uneigennützig seine Künste in den Dienst ganz unterschiedlicher Auftraggeber. Auch entstand so über Nacht manch ein Plakat zu politisch aktuellen Themen und verblüffte anderntags die lokale Öffentlichkeit. Einmal wurde sogar die Justiz bemüht, als Max Beck die ausgestreckte Hand im Firmenlogo des Versandhauses Quelle als zur Faust geballt druckte (Preis damals drei Mark). Was Beck „Fortschritt eines Warenzeichens“ nannte, war für das Fürther Unternehmen „eine Verletzung des Namensrechtes“. Sogar der *Spiegel* nahm sich dieser Geschichte an.

Einen Künstler langfristig in verschiedenen Phasen seiner Arbeit zu fördern und ein wachsendes Lebenswerk zu unterstützen, ist eine Galeristentugend, die Max Beck mit Peter Angermann und dessen Kreis verband. So begann im Frühjahr 1975 mit der ersten Einzelausstellung des heutigen Nürnberger Akademieprofessors eine dauerhafte, ergebnisreiche Wechselbeziehung zwischen Galerist und Künstler. Zu deren Glanzpunkten zählen neben den Ausstellungen selbst (zuletzt 2003 „Terror“) die Siebdrucke der *Edition Galerie Hartmut Beck*, vom ersten „Mondbuch“ (1979) bis zum „Epilog auf einen betrunkenen Drucker“ (1994 zusammen mit dem *Verlag Klaus G. Renner*) mit dem herrlichen Satz „Was wir als heile Welt verspotten, das ist die heile Welt“.

„Mal hatte Max eine Idee, mal ich“: Peter Angermann erinnert sich gerne an die Zusammenarbeit mit dem Galeristen und Drucker, sie war spontan, war nicht das Ergebnis zäher Arbeitssitzungen. Beide hatten sich über Alf Schuler, heute Akademieprofessor in Kassel, in Nürnberg kennengelernt. „Ich habe gelogen“ verkündete das Plakat ihrer ersten Ausstellung, mit der Max Beck das siebenjährige Bestehen seiner immer

wieder von Finanznöten bedrohten Existenz feierte. Maler und Galerist waren auf gleicher Wellenlänge, nicht nur, wenn es um auszustellende Künstlerkollegen wie den Düsseldorfer Horst Gläsker oder den Isländer Helgi Thorgils Fridjonsson ging. Auch wenn in der Werkstatt gedruckt wurde, gab es diese wie selbstverständliche Ergänzung. „Ich konnte ihm im Blindflug freie Hand lassen“, erinnert sich der Nürnberger Akademieprofessor mit Respekt vor Max Becks Farbsicherheit.

Bekenntnis zur Provinz

Beginnend 1969 mit Günter Dollhopf präsentierte Max Beck immer wieder Künstler der hiesigen Region: Bernhard Prinz, Reiner Bergmann, Johann Lorbeer, Bernd Klötzer, Gisela Kleinlein, Blalla W. Hallmann, Harri Schemm, Peter Engel und natürlich Kevin Coyne, um nur einige zu nennen. Er glaubte an die Provinz und bekannte sich zu ihr, auch wenn Künstler fragten, „warum die Galerie Beck nicht schon längst in Köln, Frankfurt oder Zürich ist“. Aber die *Galerie Hartmut Beck* war über Erlangen hinaus präsent, und das nicht nur regelmäßig bei den Nürnberger Galerietagen: In den 80ern entfaltete Max Beck zusammen mit Horst Freudenthaler im Raum Bonn/Bad Honnef eine rege Ausstellungstätigkeit, und in den 90ern erschloss er seiner Künstlerriege als Leiter der *Galerie Brochier* in der Münchener Klenzestraße 32 neue Ausstellungsmöglichkeiten. Zwei bis drei Mal in der Woche fuhr er damals mit dem Zug in die Landeshauptstadt.



„Alles muss mit leichter Hand in Szene gesetzt sein. Den Ärger und die harte Arbeit darf man der Galerie nicht ansehen“, bemerkte Max Beck einmal, und jede seiner Ausstellungen unterstrich diesen Satz. Er erhob die kleinen Galerieräume zu einer Premierenbühne für Künstler, Kunst und Publikum, installierte und inszenierte mit überbordender Phantasie. Jede Ausstellung hatte ihr eigenes Gesicht, wurde selbst zum Kunstwerk. Der Vorhang an den beiden großen Schaufenstern des Eckhauses Theaterstraße 1 fiel erst kurz vor der Vernissage, bei der man öfters das Gefühl nicht loswurde, der Galerist selber wünsche sich abwesend. Gerne erzählte Max Beck von den Reaktionen der Passanten auf seine Präsentationen, freute sich, wenn er spürte, dass er verstanden wurde. Sein Publikum ließ sich gerne überraschen, erwartete mit Spannung die nächste Ausstellung. Zu seinen Grundsätzen gehörte, „immer das Gewesene zu übertreffen“. Er fühle sich nicht dazu geschaffen, Rückschritte zu machen, schrieb er einmal.

Mehr Partner als Makler

Galerien sind öffentliche Räume, mit prägend für ein Stadtbild, und sollten auch Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens einer Stadt sein. In einer Stadt wie Erlangen aber war die Vermittlungsarbeit der Galerie für Künstler, Sammler und Kunstbetrieb keine einfache Sache, und dass Max Beck so beharrlich in Erlangen

Ausstellung vom 8. bis 21. September 1975 Galerie Hartmut Beck Erlangen
Schiffstrasse 1 Montag-Freitag 10-12 u. 15-19 Uhr Samstag u. Sonntag 10-12 Uhr

**Kulturtag
Erlangen 1980**
Begegnung
mit der Dritten Welt



Portrait: P. Sauer, Jahre 1980/81

blieb, bezeichnete er bisweilen lachend und doch mit etwas Bitternis als „Masochismus“. Zwar war er in Erlangen eine Institution und konnte sich freuen über Komplimente wie: „Wenn es Ihre Galerie nicht gäbe, würde mir ein Stück Lebensqualität fehlen.“ Und doch, seine Galerie verlangte ständig finanzielle Balanceakte. Max Beck, der sich mehr als Partner denn als Makler der Künstler verstand, schätzt sich richtig ein, wenn er sagte: „Kunsthandel und Kommerz waren mir immer langweilig.“ Dass er sich um Gelddinge wenig scherte und auf Großzügigkeit beharrte, hatte natürlich Komplikationen zur Folge, die zu meistern er viel Energie brauchte. Manchen schuf er damit Probleme, und manche scheiterten auch an dieser Exzentrik.

Und doch suchte Max Beck immer wieder einen soliden materiellen Boden: 1999 warb er für *Die 49*, einen auf diese – nie erreichte – Zahl limitierten Kreis kunstinteressierter Kleininvestoren. Prächtige Drucke entstanden in dieser „Edition internationaler Gegenwartsgraphik“. Entwürfe steuerten die aktuell ausstellenden Künstler bei: von zwei- bis zu neunfarbigen Siebdrucken, von einer 15-farbigen Lithographie bis zu Objekten. In einem Editionsjahr entstanden sechs Arbeiten, unter denen die Abonnenten drei wählen konnten. *Die 49* waren Becks zweiter Anlauf, Förderer für die Arbeit seiner Galerie zu gewinnen. Schon 1969 hatte es einen Graphik-Sammler-Kreis gegeben, der aber trotz eines Angebots „neun Blätter für 350 Mark“ kein langes Leben hatte.

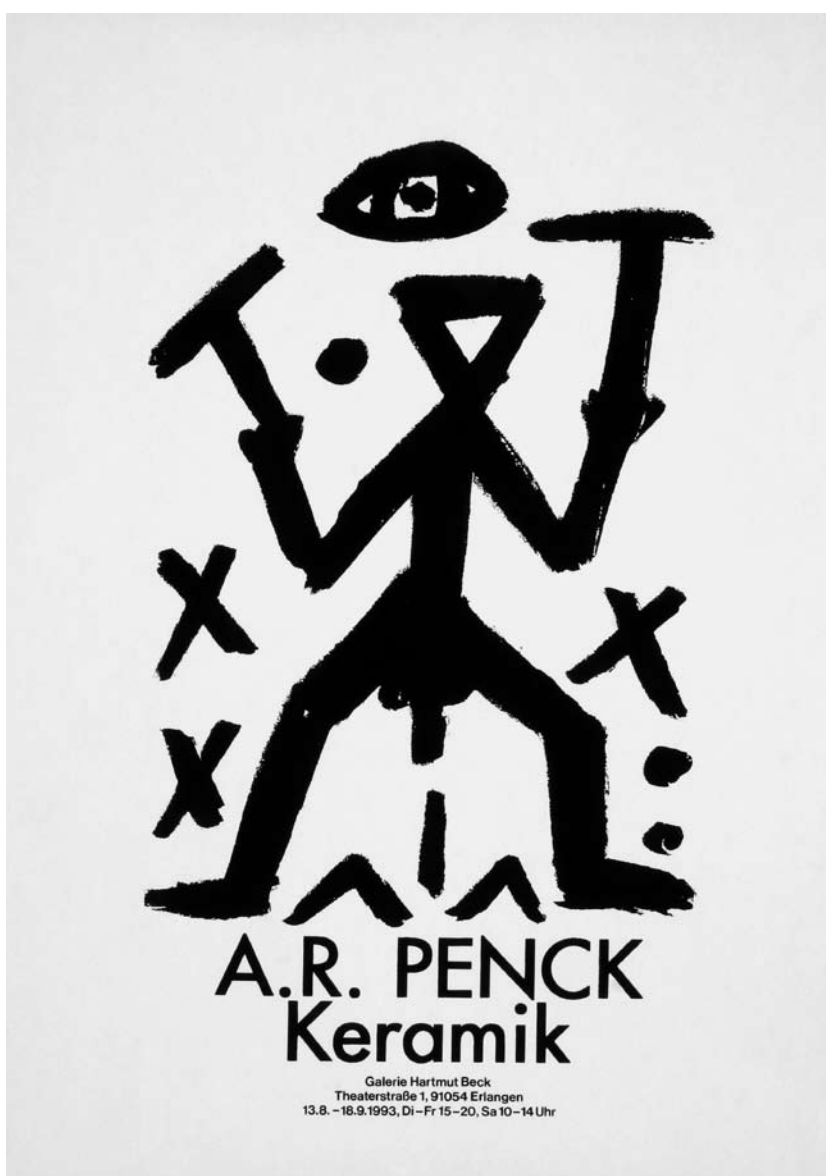


„Verhalten ändert sich“: Tagebuch während eines 18-tägigen Krankenhausaufenthaltes. Plakat zu einer Ausstellung 1980.

Wenn sie sich auch nicht zu einem Kulturpreis durchringen konnte, so gehörte neben dem Kreis der Sammler zu den Förderern auch die Stadt Erlangen, deren Mieter Max Beck war und deren *Städtische Galerie* Bilder ankaufte oder zu Festivals wie *Internationale Kulturtage*, *Poetenfest* oder *Comic-Salon* gerne seine Ausstellungsräume nutzte. Überaus eng und auch wechselseitig inspirierend war die Zusammenarbeit mit dem *Theater Erlangen* unter der Intendanz von Manfred Neu: Unvergessen dürfte vielen Carlo Goldonis „Krach in Chiozza“ mit einer Malaktion in der Schiffstraße (Sommer 1981) geblieben sein.

Am 2. September 2003 starb Hartmut Beck, überraschend für die, die ihn noch während des *Poetenfest*-Wochenendes so wie eh und je erlebt hatten. Seine letzte Ausstellung war Peter Engels „Pittoresker Opulenzpalast“. In der Nürnberger *Galerie Bernsteinzimmer* waren dann nach seinem Tod die Bilder von Audrey Ng zu sehen, die Hartmut Beck so gerne gezeigt hätte. Die Einladungskarten waren schon fertig. Und da diese ein etwas gewagtes Motiv zeigten, freute er sich schon auf die berechenbaren Reaktionen. Er kannte sein Publikum.

An die 200 Künstler bei etwa 400 Veranstaltungen, Bilder- und Skulpturausstellungen, Filmen, Performances, Konzerten und – nicht zu vergessen – Festen hat Max Beck präsentiert. Er stand hinter dem, was er machte.



Ausstellungsplakat, 1993

Gefälligkeiten lagen ihm nicht, und Besucher ließen sich gerne von seinem kompromisslosen Blick für ungewöhnliche, auch verspielte oder politische Kunst verführen. „Wenn alles schäbiger wird, dann muss ich Diamanten setzen“, sagte der Galerist, dessen Gastfreundschaft – seine Kochkünste waren berühmt – gleichermaßen glänzte.

„Ob Hartmut Beck mit einem Bekannten ein Bier trinken oder ein gepflegtes Mahl einnehmen geht, oder ob er mit einem Künstler über eine mögliche Zusammenarbeit verhandelt: Die gleiche Wellenlänge, das Miteinander-Können ist für den Galeristen der entscheidende Punkt. Leute, die seine Offenheit als unhöflich empfinden könnten oder seine Großzügigkeit als mißtrauenerweckend unkaufmännisch, nehmen sowieso schnell Abstand. Für die anderen ist jede seiner Plaudereien, jedes mit ihm gemeinsam geleerte Glas ein blühender Gewinn“, heißt es in einem Artikel über Max Beck, der etwas von dem trifft, was in der Erinnerung an ihn nicht vergessen werden darf.

Dazu gehört auch, dass er, wie ihn schon seine Jugendfreunde charakterisierten, sensibel, verletzlich, schüchtern, still, ja sogar ängstlich war. Da ist es schon rührend, dass er zwischen Passbildern von sich einen Zeitungsausschnitt verwahrte mit einer Aufforderung an „Fische“-Geborene: „Keine Rücksicht, keine falsche Gutmütigkeit, keine Gnade. Sie haben sich schon lange genug zurückgehalten. Jetzt sind auch Sie einmal an der Reihe. Sie setzen sich durch.“

Klaus Springen

Galerie Hartmut Beck, Schiffstr. 1: Eröffnung der Ausstellung „Peter Angermann. Bilder, oder die Galerie macht sich ein Geschenk zum 7. Geburtstag“, 1975



Künstlerinnen und Künstler in der Galerie Hartmut Beck (1968 – 2003)

Otmar Alt, Ralf Altrieth, Gerd Anders, Peter Angermann, Horst Antes, Seref Aydin, Charly Banana, Georg Baselitz, Heijko Bauer, Peter Bauer, Thomas Bayle, BËCK, Jeff Beer, Habib Bektas und Thomas Hornemann, Eta Bender, Reiner Bergmann, Joseph Beuys, Bernd Böhner, Mário Botas, Herbert Burger und Olivia Süß, Heinz Braun, K. P. Brehmer, Stefan Bressel, Peter Brüning, Gernot Bubenik, Ursula Burghardt, Gabriella Bußacker, Michael Buthe, Calderara, Vlassis Caniaris, Alessandro Carlini, Lourdes Castro, Giorgio de Chirico, Wolfgang Christl, Robert Combas, Kevin Coyne, Hanne Darboven, Christoph Derschau, Stenio Diniz, Dizi, Günter Dollhopf, Jochen Duckwitz, Brigitte Dümling, Cornelia Effner, Frank Eltner, Peter Engel, Kristina Erlander, Johannes Euker, Roland Fässer, Fiebig und Schwab, Stanislaw Fijalkowski, Ingrid Flohry, Y. Fongi, Helgi Thorgils Fridjonsson, Uli Full, Johannes Gachnang, Winfried Gaul, Roland Geiger, H. R. Giger, Florence Gilliéron, Horst Gläser, Dieter Glasmacher, Anselm Glück, Annie Goetzinger, Hubertus Gojowczyk, Ferdinand Götz, Franz-Jürgen Groppe, Bettina Gruber, Hetum Gruber, Andreas Gursky, Helmut Gutbrod, Margarete Hahner, Blalla W. Hallmann, James Handley, Philip Nicholson Harvey, John Heartfield, Margarete Held, Heinz E. Hirscher, Antonius Höckelmann, Leni Hoffmann, Ulrich Hohenhaus, Tugomir Huberger, Hans Hügi, John Hummel, Franz U. Janetzko, Jasper Jones, Günter Kämpf, Helga Kämpf-Jansen, Werner Kanning, Thomas Kapielski, Norbert Kasprzyk, Jiri Kastak, Kun-Ju Kim, Georg Klein und Mike Jordan, Gisela Kleinlein, Bernd Klötzer, Jan Knap, Bernd Koberling, Harald Koch, Willhelm Koch, Koehler, Kolar und Wermut, Team Kubach-Wilmsen, Erich Kuhaupt, Friedrich Kuhn, Milan Kunc, Gabi Langer, Rolf Laut, Roger Libesch, Werner Lichtenberg, Roy Lichtenstein, Hans Herbert Lindner, Peter Loeding, Johann Lorbeer, Lucebert, Markus Lüpertz, Urs Lüthi, Helmer von Lützelburg, Jo Masselwa Malatji, Erich Malter, Natascha Mann, Heiko Marenda, Francesco Mariotti, Dréhan André Martinez, Robert Mason, Sol Mateo, Thomas May, Megert, Jobst Meyer, Heike Michel, Ernst Mitzka, Pieter Laurens Mol, Peter Müller, Peter Nagel, Siegfried Neuenhausen, Karsten Neumann, Edward S. Njenga, Audrey Ng, Werner Nöfer, Egon Ochner und Winni Wittkopp, Roland Opfermann, Blinky Palermo, Gudrun Partyka, Beate Passow, Manfred Peckl, A. R. Penck, Géza Pernecky, Del Pezzo, Annette Pfau von den Driesch, Sergio Piccaluga, Otto Piene, Eva von Platen, Dieter Pohlers, Sigmar Polke, Christoph Preußmann und Thilo Mössner, Bernhard Prinz, Markus Rätz, Dan Reeder, Julia Reichert, Brigitte Reinert, Andreas Riedel, Luigi Rinacotti, Andreas Rohrbach, Gerd Rokahr, Hervé di Rosa, Karl Rössing, Dieter Roth, Ko Rüchardt, Gerhard Rühm, Hans-Jürgen Rumpf, Alex Sadkowsky, Borislav Sajtinac, Werner Schädlich, Thomas Schadt, Harri Schemm, Petra Scherzer, Manfred Schmidt, Ernst Schneider, Wolfgang Schröder, Friedrich Schröder-Sonnenstern, Hugo Schuhmacher, Alf Schuler, Rose-Marie Schulz, Schulz, Georg Schweitzer, Helmut Schweizer, Kurt Schwitters, György Segesdi, Heinz Selzer, John van't Slot, Peter Sorge, Johann Spescha, Raimund Spierling und Thomas Schubert, Daniel Spoerri, Klaus Staeck, Anja Stehman, Jost Stenger, Curt Stenvert, Gerd Struckmeyer, Dietmar Teßmann, Jan Thüning, Robert Tooke, Roland Topor, Arthur Dieter Trantenroth, Miroslaw Trejtnar, Trommer, Andreas Tschinkl, Günther Uecker, Franziska Uhl, Ben Vautier, Jan Voss, Wolf Vostell, Patricia Waller, Andreas Welzenbach, Gerhard Wendland, Eckard Westermeier, Stefan Wewerka, Barbara Wien, Volker Wilczek, Günther Wörrlein, Ursula Wünsch, Hanefi Yeter, Yongbo Zhao, Manfred Ziegenggeist

Hartmut *Max* Beck

Biographisches in Kürze

geboren am 1. März 1940 in Offenburg

Als Gymnasiast frühe Beschäftigung mit der Malerei und neuesten Entwicklungen in Literatur, Bildender Kunst, Musik und Philosophie zusammen mit Hubert Burda, Peter Kammerer und Günter Morstadt im „Philosophenclub“ seiner Geburtsstadt

1959 Abitur am Grimmelhausen-Gymnasium in Offenburg

Studium der Kunstgeschichte in Würzburg, Bonn, Erlangen; Studienaufenthalte in Berlin und Venedig (die in Erlangen bei Prof. Karl Oettinger begonnene Promotionsarbeit blieb unvollendet)

seit 1967 in Erlangen

März 1968 Eröffnung der Galerie Beck & Weinholz in der Zeppelinstraße 4

November 1968 Heirat mit Renate vom Dorp und Adoption von deren dreijähriger Tochter Claudia

ab 1969 Galerie Hartmut Beck zuerst in der Schiffstraße 1, dann in der Theaterstraße 1

1982 Heirat mit Heiderose Erb

16. Juli 1982 Geburt der Tochter Hannah

1982 bis 1984 zusammen mit Horst Freudenthaler Galerietätigkeit im Raum Bonn

1994 bis 1996 auch Leiter der Galerie Brochier in München, Klenzestraße 32

gestorben am 2. September 2003 in Erlangen

